



MITTHEILUNGEN

des unter dem Protectorate Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten
Kronprinzen Erzherzog Rudolf
stehenden

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vögelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redigirt von DR. FRIEDRICH K. KNAUER.

Nr. 3.

Wien, den 21. Jänner 1889.

XIII. Jahrgang.

☛ Nachdruck unserer Artikel untersagt. ☛

Die Vögel in der Sprache und dem Volksleben der Kuhländer.

Von Josef Talsky.

Das Kuhländchen, ein im nordöstlichen Mähren zu beiden Seiten der Oder sich ausbreitender, kleiner Landstrich, der theilweise in das benachbarte Schlesien hinüberreicht, ist in der grossen Welt hauptsächlich als ein Gebiet bekannt, das von fleissigen Landwirthen und tüchtigen Viehzüchtern bewohnt wird. Weniger bekannt dürfte es aber sein, dass die Mundart der Kuhländer, dem deutschen Sprachstamme angehörig, einen Reichthum an uralten Ausdrücken und Formen enthält, und ihre Sagen, Märchen und Lieder einen unerschöpflichen Schatz an natürlicher Geisteskraft und Volkspoesie bergen.

In dem wirtschaftlichen Leben des Kuhländlers nehmen die Vögel eine nicht unbedeutende Stelle ein. Als echter Naturmensch betrachtet er sie als seine Mitgenossen, achtet auf ihre Erscheinung, benennt sie nach ihren auffallenden Eigenschaften in seiner Weise, hört auf ihre Stimme, die für ihn häufig verständlich klingt und

findet in den Lebensäusserungen und Gewohnheiten einzelner Arten sogar seine eigenen Schwächen.

Die Zahl der befiederten Geschöpfe, die sich bis zur Zeit unter der althergebrachten Benennung und Bedeutung im Volksmunde erhalten hat, ist verhältnissmässig gering. Sie beschränkt sich nur auf jene Arten, mit denen der schlichte Mann im Hause und bei seiner Beschäftigung auf dem Felde, der Wiese oder im Walde zusammentrifft. Und auch diese Ueberreste aus der Vorzeit schwinden infolge des Einflusses, den der verbesserte Schulunterricht auf die Bildung der jüngeren Generation ausübt, von Jahr zu Jahr immer mehr, so dass das Urwüchsige in Wort und Deutung unseres Gegenstandes zumeist nur noch bei den ältesten Bewohnern zu suchen ist. Ja, es kommt sogar vor, dass selbst diese den Namen eines Vogels, den sie seiner Erscheinung nach kennen, in ihrer Mundart nicht mehr zu sagen wissen, wie dies z. B. bei dem Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*), der Fall ist.

Man kennt diesen aussergewöhnlichen Gast ganz gut, beachtet ihn und prophezeit nach seinem mehr oder minder zahlreichen Auftreten im Herbste einen strengen oder milden Winter; wie er aber im Volksmunde heisst, weiss man nicht mehr. —

Die vorliegende Arbeit, so einfach sie auch erscheinen sollte, setzt eine genaue Kenntnis des Landstriches und seiner Bewohner voraus und wurde mir, — der ich doch in der Gegend auch kein Fremdling bin, da ich in Neutitschein lebe, das mit Vorliebe als die Hauptstadt des Kuhländchens bezeichnet wird, — nur dadurch ermöglicht, dass mir ein langjähriger Bewohner des Kuhländchens das einschlägige Materiale aus seiner reichhaltigen Notizensammlung zur Verfügung gestellt hat. — Und nun zur Sache.

Unter den Hausvögeln des Kuhländlers findet man für gewöhnlich Hühner, Tauben, Gänse und Enten. Der Haushahn wird „Hön“*, die Heme „Huohn“ und die Küchlein „Hienlen“ genannt. Die Hühner „kokse“, d. h. gackern.

Mit dem Namen „Hergotshienlen“ bezeichnet man ausser den Schwalben, die besonders geschätzt werden, alle kleinen Singvögel, die sich vorwiegend von Insecten nähren und darum für den Landmann von besonderem Nutzen sind.

Die „Hergotshienlen“ begrüssen mit ihrem Gesange den neugeborenen Weltbürger und wünschen ihm an der Wiege Glück im Dasein. Sie werden von dem Volke geliebt und geschützt. Einer grossen Sünde macht sich derjenige schuldig, der ein „Hergotshienler“, das einzig und allein dem Herrn und Gott gehört, verfolgt, schädigt oder wohl gar um's Leben bringt.

Als „Aorhienler“ bezeichnet der Kuhländler scherzweise eine in Zorn gerathene Frauensperson, als „Schnopphön“ einen berittenen

*) Um die richtige Aussprache der hier im Dialecte vorggeführten Worte annähernd zu ermöglichen, sei bemerkt, dass das von mir mit einem Zeichen versehene „ô“ breit, mit der Mundstellung des „a“ zu sprechen ist. Die Doppellaute, wie: „oe, ie, oe . . .“ sind jeder für sich auszusprechen. Auf den ersten fällt der Ton und zugleich die Dehnung, der zweite wird mehr oder weniger nachgeschleift. Das „h“ wurde als Dehnungszeichen, sowie in der Schriftsprache beibehalten. Das „v“ am Ende eines Wortes wird etwas nachgeblasen.

Wegelagerer. Erstere Benennung mag wohl von dem Geberden eines gereizten Truthahnes herrühren, da dieser Vogel in der ganzen Gegend, selbst in der Stadt Neutitschein, im Volksmunde „Auerhahn“ gescholten wird.

Ausser den Haustauben kennt man noch die „Huolztaov“ (Holz-, Wald-, Ringeltaube, *Columba palumbus*), und die „Tiäkltaov“ (*Turtur auritus*, Turteltaube). Junge Tauben werden „Tiesslen“ genannt. Die Tauben stehen bei dem in jeder Richtung sparsamen Kuhländler nicht im besten Rufe, was aus dem nachstehenden Sprüchlein zu ersehen ist;

„Konst nie laide dai Geld aim Koste liege?“

„Su kaof dr Taove, onn do siehst's glai fliege!“

Bei der Gans unterscheidet der Kuhländler in seiner Mundart noch immer beide Geschlechter von einander, indem er mit „de Gans“ den weiblichen, und mit „dar Gans“ den männlichen Vogel bezeichnet. In dem Dorfe Kunewald heisst der Gänserich „Gantr“.

Die Ente wird einfach „Ant“ und der Erpel „Antr“ genannt, während die Entchen im Dunenkleide mit dem keineswegs deutschen Worte „Gatschlen“ bezeichnet werden. Dieses rührt ohne Zweifel von dem böhmischen: „kačky, — kačena, die Ente, her.

Zu den freilebenden, im Kuhländchen allgemein bekannten Vogelarten übergehend, nenne ich an erster Stelle die Schwalbe. Namentlich ist es die „Bluotschwolv“ (*Hirundo rustica*, auch Gabel- oder Kulschwalbe genannt), die sich des allseitigen Schutzes zu erfreuen hat. Wenn schon das Zerstören des Nestes von einem der höher oben angeführten „Hergotshienlen“ als eine Sünde angesehen wird, so wird die gleiche Unthat bei der Schwalbe, die über allen anderen Vögeln erhaben steht, noch strenger beurtheilt und gestraft. Wie es nämlich heisst, sollen die Kühe in jenem Stalle, wo ein Schwalbennest zerstört wurde, zur Strafe keine Milch mehr, sondern Blut geben.

Das „Liechle“, die Feldlerche (*Alauda arvensis*), lockt den Ackersmann auf das Feld, wobei es ihn durch seinen hoch aus den Lüften herabschallenden Gesang daran erinnert, dass auch er sein mühevolleres Tagewerk mit Gebet und Gesang „in Gottes Namen“, beginnen soll. So lange, heisst es in einer Sage, der Bauer dies befolgen wird, so lange werden auch seine Bemühungen durch eine reichliche Ernte belohnt werden; verstummt aber einst das „Liechle“ mit seinem anregenden Gesange, so wird das Feld keine Früchte mehr geben.

Als Singvögel geschätzt sind weiters die „Ôngsl“ (Amsel, *Merula vulgaris*) und „Drôgsl“ (*Turdus musicus*, die Singdrossel).

Das „Ruothschiez“ (*Ruticilla tithys*, der Hausrothschwanz), stellt ein fleissiges Mädchen vor, das mit einer dunklen Schürze versehen, im Hause unermüdet arbeitet. Es wird als Muster der Reinlichkeit angesehen und zeigt den Hausmüttern, wie sie ihre Wohnungen von Spinnen frei halten sollen. Das „Ruothkathle“ (*Dandelus rubeola*, das Rothkehlchen), hingegen, wird als ein verzaubertes, eitles Mädchen betrachtet, das ursprünglich „Kathle“, Katha-

rina, hiess und zum Beweise seiner einstigen Hoffart und Eitelkeit noch immer eine rothe Schürze trägt.

Die Dorngrasmücke (*Sylvia cinerea*), ist unter dem Namen „Grosreitschle“ (Grasrutsche), der Spottvogel (*Hypolais salicaria*), als „Nainstimm“ und der Gimpel (*Pyrrhula europ.*) als „Ruothfeink“ bekannt.

Die Nachtigall (*Luscinia minor*) nimmt als „Waldvöglein“ in zahlreichen Liedern der alten Kuhländler einen ehrenvollen, wichtigen Platz ein. Unererschöpflich ist das Lob, das dem „lieben Waldvöglein“ gesendet wird. Durch selbes macht der Haselstrauch dem gefallenen Mädchen die bittersten Vorwürfe, tröstet das von ihrem Geliebten verlassene und spricht ihm Kraft und Muth zu. Das „Waldvöglein“ klagt den Verbrecher an, der ein Mädchen geschändet und gemordet hatte, treibt ihn zur Verzweiflung und überliefert ihn der irdischen Gerechtigkeit, u. s. w.

Eine eigenthümliche Rolle hat der Volkswitz unserem einfältigen Goldammer (*Emberiza citrinella*), zugebracht. Er wird nach seinem bekannten, einförmigen Gesange „Zizipal“ genannt und sieht, wie es heisst, auf Sitte und Anstand der im Freien beschäftigten Mädchen. Sein wachsames Auge verfolgt insbesondere jene, die sich etwas höher als nöthig wäre, schürzen sollten. Diesen ruft er mit weit vernehmbarer Stimme zu:

„Zizipal sieht zu, — Mädle deck' dr's Knie zu!“ —

(Schluss folgt.)

Aus Niederösterreich zwischen der Ybbs und Donau.

Von **Eduard Hodek** sen.

(Schluss.)

Wie Herr Forstmeister Carl Ziger aus dem oberen Mühlviertel in diesen Blättern berichtet, brütet dort was früher nie der Fall war, jetzt *Turdus pilaris*, die Wachholderdrossel. Auch hier habe ich davon im vorjährigen dritten März zwei genannte Vögel und neulich, am 17. April, in einer anderen Gegend ebenfalls zwei Stück gesehen. Das Männchen sang in einer ambulanten Uuhütte seine kurzen Weisen im Flüstertone; ich will dort auf den Nestbau im Mai achten; höchstwahrscheinlich brütet diese Drossel auch hier, denn man will deren auch schon im Sommer gesehen und gehört haben.

Eine, auch für den Ornithologen interessante Erscheinung bildet hier der gemeine Fasan (*Phasianus colchicus*). Während man ihn vor 20 Jahren als Jagdvogel gar nicht kannte, hat er sich in den Nadelwäldern der hiesigen und benachbarten Hochlagen bis zu 450 Meter Seehöhe ohne weiteres Zutun der Jagdbesitzer, als etwas Futterreichung im schweren Winter und stellenweise selbst ohne diese Beihilfe reichlich verbreitet. In Fasanerien zu Wallsee und Ullmerfeld

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Die Vögel in der Sprache und dem Volksleben der Kuhländler. 33-36](#)